

SAMSTAGSKOLUMNE

Die Münchner Nacht hat ihre eigenen Gesetze – und kaum jemand kennt sie besser als Doreen Philipp. Wenn es am Promenadeplatz dämmt und die Nachtteulen in Falk's Bar schwirren, wenn der erste Mint Julep mit viel Bourbon langsam die Zungen löst – dann übernimmt Philipp die Regie. Konzernchefs, Schauspieler, Ur-Münchner – sie alle versammeln sich um ihren Tresen, um aus tiefen Gläsern zu trinken und tiefsinnige Gespräche zu führen. Oder einfach um Doreen Philipps flüssige Kunstwerke zu bestaunen.

Seit einhalb Jahren steht sie hinter dem Tresen in Falk's Bar im prachtvollen Spiegelsaal des Hotels Bayerischer Hof. Mit 25 Jahren ist sie nicht nur staatlich geprüfte Barmixerin – sie ist eine Spirituosen-Virtuosin. Mehr als 200 Drinks umfasst ihr Repertoire (eine unfassbare Zahl für jemanden

wie mich, der schon Schwierigkeiten hat, sich das Rezept für Apfelschorle zu merken). Heute erzählt sie mir vom ewigen Streben des Bartenders nach dem perfekten Drink.

„Wir versuchen, eigene Versionen von Cocktailklassikern zu kreieren“, erzählt sie. „Und wir sind immer auf der Suche nach Zutaten, die noch niemand verwendet hat.“ Stolz ist Falk's Bar auf den Drink „The Alps“ – mit Kräuterlikör, Gin, Salbei, Orangenmarmelade, Zitronen- und Ananassaft. Für andere Cocktails greifen die Bartender schon mal zu Zutaten wie Chili, Ingwer, Balsamico oder Senf. Jede Nacht vor dem Schlafen wälzt Philipp Drink-Rezepte. Und wenn sie in fremde Städte reist, stöbert sie dort noch in den hintersten Winkeln von Bibliotheken nach Cocktail-Büchern.

Das zählt sich aus: Philipps Künste sind preisgekrönt

Gestatten: Patzig



Im Nest der Nachtteulen

Der Münchner-Merkur-Autor Johannes Patzig unterhält sich mit den Menschen in der Stadt und erzählt aus deren Alltag. Heute trifft er Doreen Philipp (25). Sie ist preisgekrönte Bartenderin in Falk's Bar im Bayerischen Hof. FOTO: MARCUS SCHLAF

– beim „Licor 43“-Wettbewerb mixte sie gegen 500 Cocktail-Konkurrenten – und gewann mit einem Drink, für den sie die Füllung einer Milchschnitte verwendete.

Sie hat eine steile Karriere hingelegt: Abitur, Hotelfachausbildung, Barschule, sie arbeitet schon im Hilton und im Sheraton. Doch das nächtliche Leben hat seinen Preis: Von 18 Uhr bis um halb vier morgens steht sie an der Bar – immer dann, wenn andere Feierabend haben. Aber sie vermisst es nicht, das Leben der Anderen. „Ich bin eine kleine Nachtteule! Ich liebe meine Arbeit.“ Außerdem hat sie auch ein Leben auf der anderen Seite des Tresens: Sie ist Turniertänzerin, trat beim Gastroball im Bayerischen Hof schon zweimal vor 500 Leuten auf. Und sie schreibt Gedichte – für eine „Hommage an einen Cocktail“ gewann sie bei ei-

nem Kreativ-Wettbewerb eine Reise nach New York.

Ohnehin: Die Gäste kommen längst nicht nur wegen der Drinks an Philipps Tresen. „Nachts, wenn Gäste nach einem Cocktail entspannen, entwickeln sich ganz andere Gespräche als untertags“, erzählt Philipp. Menschen aus aller Herren Länder haben ihr schon ihr Herz ausgeschüttet. Sie hat glücklich Verliebte beglückwünscht – und unglücklich Verliebte getröstet. Und sie hat über den Tresen hinweg mehrere Heiratsanträge bekommen. Sie lacht. „Aber die sollte man nicht zu ernst nehmen.“ Gut, dass ich während des Interviews keine Cocktails getrunken habe! Was ich wohl sonst gesagt hätte? Vermutlich, dass ich jetzt meinen Job an den Nagel hänge, um Bartender und Turniertänzer zu werden. Aber mich sollte man auch nicht zu ernst nehmen...

AKTUELLES IN KÜRZE

Mit der Retro-Tram durch München

Nur selten ist die Trambahn vom Typ M4, Baujahr 1957, noch auf Münchens Straßen zu beobachten. Dann zum Beispiel, wenn es wieder warm wird und die MVG die alten Fahrzeuge für Stadtrundfahrten aus ihrem Dornröschenschlaf holt. Nun hat die MünchenTram auch heuer wieder Fahrt aufgenommen. Noch bis einschließlich Montag, 3. Oktober, bietet die MVG die „kultigste Stadtrundfahrt Münchens“ an. Die Sondertram startet immer samstags, sonntags und an Feiertagen jeweils um 11, 12, 13 und 14 Uhr am Sendlinger Tor (Sonderhaltestelle an der Brunnen-schleife) ihre Reise rund um die Münchner Altstadt. Während der etwa 45-minütigen Fahrt erzählen Führer der Agentur „Spurwechsel“ Wissenswertes über die Münchner Stadtgeschichte und Kultur sowie über das Alltagsleben und das aktuelle Stadtgeschehen. Erwachsene zahlen dafür neun Euro, Studenten und

DAS FAMILIENUNTERNEHMEN GLEICH

Nadel verpflichtet

In einem Hinterhof betreibt Wolfgang Gleich nicht nur das letzte Traditions-geschäft der Landwehrstraße – es ist sogar das letzte seiner Art in ganz Deutschland: Um zu überleben, hat sich die 1919 gegründete Elektro-Firma auf Schallplattennadeln spezialisiert.

VON JOHANNES LÖHR

Mekka liegt ziemlich gut versteckt. Man findet es in einem Hinterhof, zwischen dem türkischen Supermarkt und der Apotheke mit arabischer Schaufenster-Schrift. An der alten Ladentür kündigt ein Schild das „Tonnadelparadies Gleich“ an. Durch diese Pforte ist auch der junge Diskjockey gepilgert, der jetzt vor Wolfgang Gleichs Tresen steht. Gespannt kratzt er sich den Dreitagebart, während der 52-jährige Händler sein Mikroskop scharf stellt und ein fingernagelgroßes Etwas inspiziert. „Oha, damit haben Sie sich wahrscheinlich schon die Schallplatten ruiniert“, rügt der große Blonde. „Die Nadel ist völlig stumpf.“

Doch Gleich wäre nicht Gebieter über das Mekka aller Schallplattenfreunde, wenn er nicht Ersatz für den jungen Kunden hätte. 900 verschiedene Nadeln und Tonabnehmer-systeme für Schallplattenspieler lagern in seinem alten Laden an der Landwehrstraße 48 auf engstem Raum.

Nadeln? Lässt die Menschheit nicht seit gut 20 Jahren ihre Musik von Laserstrahlen abtasten? Lädt Lieschen Müller sich ihre Lieder nicht auf den Laptop? Stimmt, aber die Vinyl-Schallplatte weigert sich



Aus der Zeit gefallen: Wolfgang Gleich verkauft in seinem Laden Nadeln für Schallplattenspieler – von der Wand schauen ihm sein Vater und sein Großvater dabei zu (o.). Die Nadel (re.) tastet die Rille einer Platte ab und wandelt die mechanischen Schwingungen um.

FOTOS: MARCUS SCHLAF/MOEHRE (FKN)

nun mal hartnäckig, zu sterben. „Wenn ein Produkt als ‚cool‘ gelten soll, wird in der Fernsehwerbung gerne ein Plattenspieler bedient“, sagt Gleich. Oft fänden Münchner auch auf dem Dachboden ihre alten Scheiben wieder und verließen sich neu. Und die Audiophilen, die behaupten, dass Musik analog besser klingt als

im sterilen Digital-Sound, seien eh unverbesserlich.

Für sie alle ist Wolfgang Gleich in seinem mit Ölgemälden und Grammophonen verzierten Reich da. Er erklärt, wie man das Gerät einstellen muss, damit die Flichkräfte des Tonarms nicht zu stark werden und die Nadel, die aus Diamant oder Saphir besteht, sich

einseitig abnutzt. Er weiß, welche verschiedenen Nadel-Schiffe es gibt. Und er geht auch jetzt zielstrebig zu einem raumfüllenden Wandschrank mit vielen kleinen Schubladen. Ein Griff und er präsentiert dem glücklichen DJ seine neue Nadel. „Macht 32 Euro.“ Das teuerste Teil, das Gleich verkauft, kostet stolze 250 Euro.

In der dritten Generation betreibt Gleich die Firma, die 1919 noch an der Schillerstraße eröffnete – sogar seine Mutter Helga (82) hilft noch tatkräftig mit. „Früher hatten wir 35 Angestellte“, erinnert er sich. „Wir waren ein richtiger Elektro-Großhandel, wie es einige in München gab.“ Doch dann kamen Saturn und Me-

dia-Markt. Die Preisschlacht verloren die Kleinen, also verabschiedete sich Gleichs Vater Friedrich von den Waschmaschinen, Kühlschränken und Bügeleisen und besann sich auf etwas, das sonst wenige boten. „Die Tonnadeln waren eigentlich ein Zubrot“, sagt Wolfgang Gleich. „Jetzt mache ich damit das Geschäft.“

Während der CD-Begeisterung in den 90ern lief das ziemlich miserabel. „Aber mittlerweile hat es sich stabilisiert, und mit dem Internethandel sind wir sehr erfolgreich“, sagt der gelernte Großhandelskaufmann. Dafür reicht ihm der kleine Laden im Hinterhof locker. „Laufkunden habe ich relativ wenige. Nur vor Weihnachten, wenn die Platten vom Tölzer Knabenchor angehört werden sollen, rennen sie mir die Bude ein.“ Früher hatte sich die Firma über drei Stockwerke des Hauses erstreckt, das Vater und Großvater 1960 erbauten. „Heute sind wir das letzte Traditions-geschäft an der Landwehrstraße.“

Gleich erinnert sich lachend, wie er als Bub auf dem schwarzen Teppich des Verkaufsrums herumsauste. „Es war von vorneherein klar, dass ich das Geschäft übernehme. Bereut habe ich es nie.“ Seine eigenen Kinder freilich winken ab. „Denen ist das zu altdemodisch und zu wenig lukrativ.“ Was heißt das für das Nadel-Mekka? „Das fragen mich die Leute auch. Aber den 100. Geburtstag werden wir auf jeden Fall noch feiern.“ Die Vinyl-Pilger können also beruhigt sein: Nadel verpflichtet – und darum werden sie so bald nicht aus dem Paradies vertrieben.

Alle Infos online auf der Seite www.plattennadel.de oder telefonisch: 089/53 05 55.

Wetterkalender 18. Juni

Jahr	Maximum	Minimum
2010	16,1°	11,7°
2001	15,9°	10,8°
1986	26,4°	15,9°
1961	26,9°	12,0°
1911	23,0°	14,0°

Absolutes Maximum an einem 18. Juni: 33,9°/2002  
Absolutes Minimum an einem 18. Juni: 2,1°/1928

19. Juni

Jahr	Maximum	Minimum
2010	12,6°	8,8°
2001	16,1°	8,6°
1986	26,9°	14,9°
1961	27,6°	16,3°
1911	20,6°	12,8°

Absolutes Maximum an einem 19. Juni: 33,5°/2002  
Absolutes Minimum an einem 19. Juni: 5,0°/1933

Schüler fahren ermäßigt für sechs Euro. Für Kinder im Alter von sechs bis 14 Jahren kostet die Nostalgie-Fahrt drei Euro. Fahrkarten sind am MVG-Verkaufsstand an der Sonderhaltestelle Sendlinger Tor erhältlich. Das Fahrzeug ist nicht behindertengerecht. jv

Singen und jodeln im Valentin-Musäum

Wer mitsingen will, ist hier willkommen: Im urigen Volkssänger-Stüberl des Valentin-Musäums im Isartor findet am kommenden Montag, 20. Juni, wieder ein offenes Singen statt. Von 16.30 bis 17.30 Uhr stimmen die Gäste von Wirtin Petra Perle unter Leitung von Eva Becher (Kulturreferat) bekannte und weniger bekannte Münchner Volks-sängerlieder, Jodler und jahreszeitlich passende Lieder an. Die Teilnahme ist kostenlos, allerdings ist der Museums-Eintritt von 2,99 Euro zu entrichten. Das Museum wird mit dem Ende der Singstunde um 17.29 Uhr geschlossen. Nähere Informationen zum monatlichen offenen Singen gibt es im Internet unter www.muenchen.de/volkskultur und www.valentin-musaeum.de. sc

Schüler fotografiert Räuber

Hauptbahnhof: Zeugen eines Überfalls im September gesucht

Gerade will der 18-Jährige etwas in sein iPhone eintippen – da schlägt ihm jemand mit voller Wucht auf den Arm. Ein Rempler gegen die Schulter, der Schüler geht zu Boden. Das Telefon rutscht ihm aus der Hand, landet vor der Rolltreppe zum Bahnsteig der U1 am Hauptbahnhof. Der Unbekannte schnappt sich das Gerät im Wert von etwa 500 Euro und verschwindet. Doch ein Spezl des 18-Jährigen hat aufgepasst: Er fotografiert den Überfall. Das alles geschah bereits am 10. September letzten Jahres, um 0.45 Uhr. Die Schüler waren damals auf Klassenfahrt in München, hatten das Freisinger Volksfest besucht. Jetzt, neun Monate später, veröffentlicht die Münchner Staatsanwaltschaft das Foto.



Ein heftiger Schlag brachte den Schüler zu Boden. Ein Freund machte das Foto – der Täter ist von vorne zu sehen. FOTO: POLIZEI

Die bisherigen Ermittlungen seien ohne Erfolg geblieben, heißt es. Nun hoffen die Beamten, dass sich noch jemand an den Mann erinnert. Er soll etwa 40 Jahre alt, kräftig gebaut

und dunkelhaarig sein. Zum Tatzeitpunkt trug er ein dunkles Sakko, ein kariertes Hemd und Jeans. Hinweise an die Polizei per Telefon unter 089/2910-0. A.GERKE

EHEC: Entwarnung für München

Letzte Patienten werden kommende Woche aus der Klinik entlassen

Seit einem Monat ist die EHEC-Epidemie bekannt, jetzt geben Gesundheitsamt und Städtisches Klinikum für München Entwarnung: Die letzten beiden Patienten dürfen wahrscheinlich in der anstehenden Woche das Krankenhaus verlassen – geheilt. „Wir können eine sehr positive Bilanz ziehen“, sagt Infektologie-Chefärzt Prof. Clemens Wendtner der tz.

Am 19. Mai informierte das Robert-Koch-Institut erstmals über eine unheimliche Welle an Infektionen mit dem Darmkeim EHEC und der Nieren-Komplikation HUS im Norden. Dort steckten sich auch Münchner an: In jener letzten Mai-Woche wurden acht Menschen krank. Der Höhepunkt in der Stadt war in der ersten

Juni-Woche mit 13 Fällen erreicht. Dann sank die Wochenbilanz auf acht und in dieser Woche auf vier Kranke. Die letzte Infektion verzeichnete das Gesundheitsamt am Mittwoch. Die Experten gehen einer Sprecherin zufolge davon aus, dass es dabei bleibt.

Fünf der 33 Patienten entwickelten darauf die Krankheit HUS. Die Schwerkranken landeten in den Kliniken: Vier Patienten kamen nach Großhadern, eine Kranke nach Harlaching, rund 20 Menschen mit EHEC mussten auf die Isolierstation des Klinikums Schwabing – darunter fünf HUS-Patienten. Während bei den EHEC-Patienten die schweren Durchfälle meist nach wenigen Tagen behandelt waren, mussten die nierenkranken HUS-

Patienten fast die ganzen drei bis vier Wochen in der Klinik bleiben, berichtet Prof. Wendtner. Besonders schwer hatte es eine 30-jährige Münchnerin erwischt: Wie alle HUS-Patienten litt sie unter einer Zerstörung der Blutkörperchen, dazu versagten die Nieren ihren Dienst.

Kein Münchner werde auf Dauer auf die Dialyse angewiesen sein, keiner brauche eine neue Niere. Neben der HUS-Patientin könne wohl auch ein EHEC-Kranker, der eine schwere Darmentzündung davontrug, in den nächsten Tagen entlassen werden. Damit ist München jedoch nicht ganz EHEC-frei. Die Opfer können den Darm-Erreger noch Monate nach der Infektion ausscheiden. DAVID COSTANZO